

## Joachim Hanisch:

### Lernaktivierung im Kunstunterricht – Beispiele aus Theorie und Praxis

Obwohl die aktuelle Hirnforschung in Sachen „Wahrnehmung“ und „Lernen“ ein ganzes Stück weiter gekommen ist – individuelles Lernen und konstruktivistische Weltsicht als gesichert gelten können – sind offene Unterrichtsformen immer noch im Hintertreffen, vor allem im Gymnasium. Frontalunterricht ist nach wie vor das gängige Prinzip, interessanterweise gefolgt von Einzelarbeit, während kooperative Lernformen wie Partner- und Gruppenarbeit zu kurz kommen. Der Erwerb von Wissen und Lernaktivierung ist aber sehr stark durch Interaktion mit anderen geprägt (*Heinz Mandl*)!

Noch immer spukt in unseren Köpfen die Vorstellung, dass – nachdem zu Beginn des Unterrichts Ruhe eingekehrt ist – jeder gleichermaßen lern- und aufnahmebereit ist. Genau das Gegenteil ist oft der Fall, und manche Schüler erreiche ich in einzelnen Stunden trotz bester Vorbereitung und reizvollem Bildmaterial gar nicht. Würden wir diese Tatsache schon in unserer Planung gleich akzeptieren und „einplanen“, wären wir einen ganzen Schritt weiter. Das nicht gern akzeptierte Reizwort ist eben die Emotion, weil sie unsere rationale Planung durcheinanderbringt:

- These 1:** Schüler erleben den Lerngegenstand in ganz unterschiedlichem Maße, je nachdem, wie sie momentan gestimmt sind!
- These 2:** Schüler haben höchst unterschiedliche Eigenerfahrungen und Vorkenntnisse, mein Stoff ist für Schülerin A vielleicht ein alter Hut oder spricht den Schüler B überhaupt nicht an!
- These 3:** Schüler nehmen die Unterrichtssituation permanent unter dem Blickwinkel der Frage wahr: Ist das wichtig für mich? („*Sinnbildungslernen*“ von Lisa Rosa). Sie wissen sehr wohl, dass sie schon etwas können. Als Pädagoge muss ich ihr Vorwissen aktivieren und sie aus der Reserve locken. Bei meinen Referendaren bezeichne ich diese Maßnahme immer als „kalkulierte Überforderung“.

Und genau diese Vielfalt und Individualität ist eine pädagogische Chance. Hier muss Schule eigentlich ansetzen, sie ist der Schlüssel zu Austausch und Kommunikation! Erst wenn ich in der Lage bin, meine eigene und individuelle Position in Worte zu fassen, sie zu formulieren, den anderen mitzuteilen und sie vielleicht in der Interaktion auch zu überdenken, findet Lernen statt! Das Aushalten, Tolerieren und Nutzen von anderen Meinungen in miteinander agierenden Kleingruppen schafft letztlich Nachhaltigkeit und Wissen.

Für den Unterricht ist es deshalb notwendig, neben den nicht minder wichtigen Einzelübungen und Stillarbeitsphasen möglichst immer wieder eine Gemeinschaftsarbeit, eine Teamsituation zu schaffen. Begriffe wie „Jury“ und „Agenturen“ haben dabei durchweg eine äußerst aktivierende und auch Resultate schaffende Wirkung. Ob es sich z.B. um Mode- oder um Werbeagenturen handelt, ist dabei zweitrangig und funktioniert eigentlich immer! Wichtig ist eine möglichst offene Aufgabenstellung, die aber trotzdem gewisse Rahmenbedingungen projektartig vorgibt (z.B. durch eine Materialvorgabe). Erst diese Kombination liefert aktivierende Impulse und kreative Lösungen. Anregend und lebendig sind solche Aufgaben immer, wenn sie ein Umdenken, ein Andersdenken, ein Neudenken initiieren. Dabei kann es sich um Materialien handeln, wie z.B. beim „Designpoker“ von *Andreas Brandolini*, um komplexe Objekte, die zerlegt und neu kombiniert werden, oder auch um figürliche Szenen, z.B. aus der Kunstgeschichte, die in einen neuen Sinnzusammenhang übergeführt werden (Nachstellen und Neuinterpretation).



Für den Theoriebereich ist die Sachlage ungleich schwerer: Beim Verstehen und Interpretieren von Bildern und Werken stellen sich Schüler sehr gerne die oben genannte „Sinnfrage“ – Was bringt mir das? So werden in der Behandlung der Kunstgeschichte eindeutig lesbare Werke schnell als langweilig empfunden, der offenen und freieren modernen Kunst steht man dann aber genauso skeptisch gegenüber und misstraut ihren Botschaften. Die Schaffung von Bildkompetenz sollte aber eines unserer wichtigsten Anliegen in der heutigen Welt sein. Methodische Bestrebungen sind in vollem Gange. Es wird versucht, den Schülern über eine ganze Reihe von Einstiegsmöglichkeiten Bildzugänge zu ermöglichen und Ihnen gleichzeitig Selbstvertrauen und Rückenstärkung als Rezipienten zu geben. So listet *Andreas Schoppe* in seinem aktuellen Werk „Bildzugänge“ mehr als 100 solcher praktischen Einstiege in ein Kunstwerk auf. Schnell bekommen aber solche Methoden „Alibifunktion“, und wenn *Ulrich Heinen* (Bergische Universität Wuppertal) momentan einen Aufruf gestartet hat zur Bildung einer „Arbeitsgruppe für Kunstgeschichte“ (*BDK-Mitteilungen 1/15*), dann ist das auch eine bewusste Reaktion auf ein vielleicht zu spielerisches Erleben von Kunstwerken.

An dieser Stelle rückt jetzt eben das neue **Kompendium Kunst** des C.C. Buchner Verлагes mit seiner mutigen und konsequenten Konzeption in den Vordergrund:

*Was ist anders an diesem Kunstbuch für Schüler?*

Dieses Buch stellt sich der Verantwortung, Kunstgeschichte in den Vordergrund zu stellen und Lust und Interesse für die eigenen Wurzeln unserer europäischen Kultur zu wecken.

Aber genau an dieser Stelle macht dieses Buch nicht halt, sondern versucht, durch den Blick auf andere Kulturen ganz deutlich unsere notwendigerweise „beschränkte“ und oft zu enge und zu „europäisch gedachte“ Sichtweise auf Kunst deutlich zu machen. Diese Grenzen unseres Urteilsvermögens werden in diesem Buch sehr spannend aufgezeigt.



Tympanon des Hauptportals der Basilika Ste-Marie-Madeleine, Vézelay 1120-1140  
*Darstellung des Pfingstwunders oder steckt hier vielleicht viel mehr dahinter?*

Wie schon einst *Ernst H. Gombrich* seine „Geschichte der Kunst“ faszinierend, aber in einfacher Sprache für junge Leute schreiben wollte, haben sich hier fachkundige Autorinnen und Autoren im wahrsten Sinne ans Werk gemacht: Jeder übernahm ein kunstgeschichtlich relevantes Kapitel und lieferte dazu in einfühlsamer Weise schülernah und trotzdem anspruchsvoll geschriebene Annäherungen an Kunstwerke in Form von Essays, die anregend und aktivierend sind!

Es ist aber gleichzeitig die Werkauswahl, die besticht, die ich ganz persönlich einzigartig in diesem Buch finde. Sie wirkt äußerst anregend, wirft Fragen auf und stößt gestalterische Probleme und Konflikte an, mit denen sich Künstler auseinandersetzen!



In einer Zeit, in der Bilder die Welt beherrschen, in der Fotos und aktuelle Medien uns jederzeit etwas vorgaukeln können, sind hier Werke ausgewählt, die jeweils ein spannendes Rätsel in sich bergen und dennoch eine Wirklichkeit ihrer Zeit klar zum Ausdruck bringen können, wenn man gedankliche Hilfestellung leistet. Dadurch erhalten solche Werke einen Wahrheits- und Überzeugungscharakter, der es möglich macht, unseren eigenen Ursprüngen mehr zu trauen. Damit wird auch in diesem Sinne Bildkompetenz gestärkt und eingeübt.

Es ist aber auch die besondere Struktur, die gesamte Aufmachung, der durchdachte Aufbau, der dieses Buch zu einem vielfältig einsetzbaren Medium macht: Dass jedes Kapitel auf gleich zwei Seiten ein im wahrsten Sinne „ansprechendes“, zeittypisches Werk zeigt, ist großzügig und wirkt wie ein Türöffner, eine Ouvertüre, die Lust auf mehr macht. Ein Zitat als kleiner Denkanstoß komplettiert diese so gelungene Einstiegssituation. Ganz bewusst und sehr ausgeklügelt sind dem Informationsaufbau durch die Essays in sehr vielfältiger Weise methodisch-praktische Komponenten angeschlossen. Schüleraktivierende Möglichkeiten ergeben sich durch den vorangestellten sehr informativen und anregenden Werkstattteil, durch die jeweils nach den Essays platzierten Arbeitsanregungen und die abschließenden Aufgaben- und Methodenseiten. Die Aufgabenstellung ist bewusst auf fachspezifische Kompetenzvielfalt ausgerichtet. So werden den Schülern Werkeinstiegsmöglichkeiten eröffnet, die analytischen Fertigkeiten theoretisch wie auch praktisch geschult und darauf basierend das Interpretieren von Werken angebahnt. Eine Fülle von Querverweisen ergänzt sinnvoll die Funktion, ein Arbeitsbuch zu sein. Die Schüler werden immer wieder angeregt, erneut nach vorne, aber auch nach hinten zu blättern. Dadurch werden die so sorgfältig ausgewählten Werke immer wieder auch unter neuen Fragestellungen und verschiedenen Perspektiven betrachtet, ohne dass der Leser „den Faden verliert“. Komplettiert wird diese Arbeitsweise durch zahlreiche Anregungen, sich auch mit anderen Medienquellen und Internetrecherchen auseinanderzusetzen.



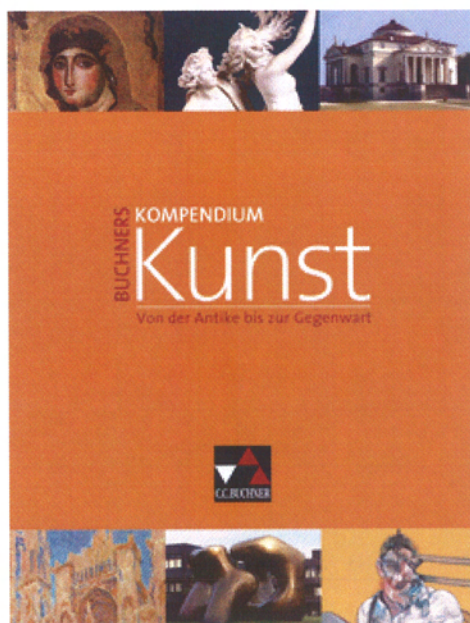
Ai Weiwei: Remembering, 2009. Installation aus 9000 Kinderrucksäcken, Haus der Kunst, München  
*Der schöne Schein? Eine bunte Fassade? Sie „verdeckt“ eine furchtbare Wahrheit...*



**Kompendium Kunst** ist als Unterrichtsmedium vielseitig einsetzbar: Als Lesebuch kann es der Vorbereitung, der Vertiefung und der Nachbereitung dienen, es ist konzeptionell ein leistungsfähiges Arbeitsbuch und gleichzeitig auch Nachschlagewerk, das uns wiederum die Arbeit, unser Alltagsgeschäft erleichtert. Ein starkes Stück, davon bin ich überzeugt!

Frankenthal, im Februar 2015

*Joachim Hanisch*



**Buchners Kompendium Kunst**  
Von der Antike bis zur Gegenwart

Herausgegeben von Katja Heckes und  
Stephan Albrecht

Bearbeitet von Anna Elisabeth Albrecht,  
Stephan Albrecht, Hajo Düchting, Siegfried Gohr,  
Andreas Grüner, Katja Heckes, Lorenz Korn und  
Inge Pett unter Mitarbeit von Joachim Hanisch

ISBN 978-3-661-39800-6